

Interessante Arbeiten von Studierenden

- * **Die Zukunft des Journalismus durch crossmediale Redaktionen**
- * **Potenziale von Bildungsfernsehen**
- * **Rezeptive und produktive Filmerzziehung**
- * **Videojournalistisches Arbeiten mit Jugendlichen**
- * **Nachrichten für Fernsehanfänger**
- * **Schwierigkeiten der Medienbildung in der Grundschule**

Der folgende Beitrag fasst eine Bachelorarbeit zusammen, die 2012 im Studiengang Kultur- und Medienbildung an der PH Ludwigsburg erstellt wurde (Betreuung: Prof. Dr. Horst Niesyto und Dr. Björn Maurer).

Die Redaktion

Schwierigkeiten der Medienbildung in der Grundschule und die Möglichkeiten einer außerschulischen Kooperation

SUSANNE ZELTWANGER-CANZ

Einleitung

Im Titel dieser Arbeit stecken zwei verschiedene Themen, die jeweils für sich gesehen Gegenstand einer solchen Arbeit sein könnten. Die Kombination dieser Themen entstand aus persönlichen Erfahrungen aufgrund eines halbjährigen Projektsemesters im Stadtmedienzentrum (SMZ) Stuttgart, welches innerhalb des Studiums „Kultur- und Medienbildung“ stattfand. Das Ziel war, Lehrkräften die Arbeit mit verschiedenen Medien näher zu bringen und verschiedene Konzepte im Unterricht zu erproben. Die Zweitklässler lernten u.a., in Word ein Elfchen zu schreiben und zu gestalten, während sich die Erstklässler praktisch mit Trickfilm auseinandersetzten. Die Lehrer/-innen wurden in ihrer Arbeit entlastet, Ängste im Umgang mit der Technik konnten abgebaut werden und sie bekamen einen Eindruck davon, was innerhalb des Unterrichts mit diesen Altersstufen möglich ist und was sie auch selbst umsetzen könnten. Durch dieses Projekt konnte gezeigt werden, welche Bedeutung eine außerschulische Kooperation für die Medienbildung im Grundschulunterricht haben kann. Einen Einblick in das Projekt zeigt ein Film, der in Kooperation mit Schülern der Hauptschule entstanden ist. Link zum Stadtmedienzentrum Stuttgart: <http://www.lmz-bw.de/medienzentren/stadtmedienzentrum-stuttgart/aktuell/projekt-altenburgschule-stuttgart.html#c3213>

Die außerschulische Kooperation im Bereich Medienbildung in Grundschulen könnte dem entgegenwirken, dass es Lehrer/-innen gibt, die sich schwer tun mit der Handhabung von Technik und dem Einbinden von Medienerziehung in den Unterricht, was innerhalb ihrer Ausbildung nicht abgedeckt wurde. Die Notwendigkeit der Medienbildung in Grundschulen wird beispielsweise von Spanhel betont: „Die Lebenswelt der Kinder ist ihre Medienwelt. In den Familien haben sie schon sehr früh und relativ ungehindert Zugang zu der ganzen Vielfalt der Medien [...]. Sie nutzen die Medien ganz unbekümmert und lernen dabei eigenständig und spielerisch, ob wir das wollen oder nicht. Medien sind neben Familie und Schule zu einer immer wichtigeren Sozialisationsinstanz geworden und die Medienerziehung in der Grundschule ist die Antwort darauf.“ (Spanhel 2011a, S. 567)

Diese Arbeit soll aufzeigen, wie Grundschullehrkräfte mit Medienbildung in ihren Klassen umgehen können und wo die Schwierigkeiten dabei liegen. In qualitativen Interviews schilderten Lehrer/-innen ihre praktische Erfahrung im Bereich Medien in der Grundschule. Davon und unter Einbeziehung wissenschaftlicher Literatur konnten die Schwierigkeiten abgeleitet werden. Zusätzlich werden verschiedene Möglichkeiten außerschulischer Kooperation mit Grundschulen aufgezeigt und unterschiedliche Kooperationspartner vorgestellt. Auf Schwierigkeiten bei solchen Kooperationen wird ebenfalls eingegangen.

Ob außerschulische Kooperationen die Lösung aller Hindernisse in der Grundschule darstellen, welche Rahmenbedingungen dafür notwendig sind und wo Probleme auftauchen können, wird am Ende der Arbeit diskutiert.

Medienbildung in der Grundschule

„Medienbildung gehört zum Bildungsauftrag der Schule, denn Medienkompetenz ist neben Lesen, Rechnen und Schreiben eine weitere wichtige Kulturtechnik geworden. Kinder und Jugendliche leben in einer durch

Medien wesentlich mitbestimmten Welt und sie lernen für eine Welt, in der die Bedeutung der Medien für alle Lebensbereiche noch zunehmen wird. Deshalb müssen Heranwachsende in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt, sachgerecht, sozial verantwortlich, kommunikativ und kreativ mit den Medien umzugehen, sie für eigene Bildungsprozesse sowie zur Erweiterung von Handlungsspielräumen zu nutzen und sich in medialen wie nichtmedialen Umwelten zu orientieren und wertbestimmte Entscheidungen zu treffen.“ (KMK 2012, S. 9)

Bereits 1995 gab es seitens der Kultusminister einen Beschluss zur Medienpädagogik in der Schule, allerdings hat sich seither die Medienwelt mit Web 2.0, „Sozialen Netzwerken“ und einer höheren Brisanz des Datenschutzes stark verändert. Dadurch entstanden Chancen, aber auch Gefahren, die eine Herausforderung für den Bildungsauftrag der Schulen darstellen. Der aktuelle Beschluss der KMK soll dazu beitragen, dass Medienbildung als Pflichtaufgabe schulischer Bildung nachhaltig verankert wird (vgl. KMK 2012, S. 3).

Auch wenn die Nachhaltigkeit eines solchen Beschlusses noch abzuwarten bleibt, wird die Bedeutung der Medienbildung in Schulen allgemein unterstrichen. Dass Medien zur Lebenswelt von Grundschulkindern gehören, zeigt beispielsweise die FIM-Studie 2011 (vgl. FIM Studie 2011, S. 57f.). Ebenso wird der Einfluss der Medien auf informelle Bildungsprozesse bereits bei Kindern im Vorschulalter im Zwölften Kinder- und Jugendbericht des BMFSFJ erläutert. Kinder nutzen die Medien als vielfältige Lernwelten, die Medien bilden einen elementaren Bestandteil des Aufwachens (vgl. BMFSFJ 2005, S. 102-162).

Leider zeigt sich bereits bei einem Blick in den Bildungsplan für Grundschulen von 2004 des Landes Baden-Württemberg, dass der Umgang mit verschiedenen Medien zwar erwähnt und gewünscht ist, aber nicht näher und verbindlich darauf eingegangen wird. Die Auslegung des Medienbegriffs sowie die Bedeutung der Medien im Unterricht sind nicht festgelegt und bleiben den einzelnen Schulen bzw. den Lehrkräften überlassen. So gehört Medienerziehung zwar zu den zentralen Themen und Aufgaben der Schule (vgl. Bildungsplan 2004, S. 18), es wird aber weder beschrieben, um welche Medien es sich dabei handeln soll, noch wird definiert, was zu einer umfangreichen Medienerziehung gehört und wie diese umgesetzt werden kann. Im Bezug auf die Medienkompetenz heißt es beispielsweise: „Der Unterricht nutzt die Möglichkeiten der unterschiedlichen Beschaffung von Informationen und vermittelt damit eine Orientierung über Informationsquellen. Dabei

lernen Schüler/-innen auch wichtige Gestaltungsmöglichkeiten für eigene Produktionen kennen. Medien selbst werden zum Unterrichtsgegenstand; der Deutschunterricht hilft die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln.“ (ebd., S. 44) Ob hier das Medium Buch als Informationsquelle dient, ein Dokumentarfilm mit seiner ganz eigenen Sprache oder das Internet mit geeigneten Suchmaschinen, bleibt dem/der Lehrer/-in überlassen. Genauso können die Gestaltungsmöglichkeiten für eigene Produktionen ein Plakat sein, ein Trickfilm oder auch eine Computerpräsentation. Hier entscheidet gleichermaßen der/die Lehrer/-in, welches Medium für seinen/ihren Unterricht am geeignetsten ist. Fällt die Entscheidung immer wieder auf das Buch, so lernen die Kinder beispielsweise nichts über die Machart eines Trickfilmes, obwohl dieser möglicherweise von den Kindern tagtäglich über das Fernsehen konsumiert wird.

Die Bedeutung des Computers und des Internets als kreatives Gestaltungsmittel oder als zusätzliches Lerninstrument wird nicht erwähnt, obwohl gerade darüber ein verantwortungsvoller und sinnvoller Umgang mit diesen Medien vermittelt werden kann.

An den genannten Auszügen des Bildungsplans wird aufgezeigt, dass zwar Ansätze zur Vermittlung von Medienbildung vorhanden sind, aber diese in der Grundschule bisher noch nicht den Stellenwert erhalten hat, der in Bezug auf die mediale Lebenswelt der Kinder notwendig wäre. Dies stellt nur eine der Schwierigkeiten dar, welche im folgenden Kapitel genauer betrachtet werden.

Schwierigkeiten der Medienbildung in der Schule

Um zusätzlich zur Literatur die Frage nach den Schwierigkeiten der Medienbildung möglichst konkret und praxisnah zu beantworten, wurden zehn Grundschullehrerinnen und ein Grundschullehrer aus dem Großraum Stuttgart anhand von qualitativen Interviews befragt. Diese Interviews geben einen Einblick in die Umsetzung von Medienbildung an Grundschulen und zeigen praxisnahe Problemfelder auf. Sie dienen als Stichproben, da innerhalb der Arbeit eine umfangreichere Forschung nicht möglich war und erheben keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Befragung ergab, dass fast alle Lehrkräfte Medienkompetenz für Grundschüler/-innen für wichtig erachten. Dieses Ergebnis ist eine Grundvoraussetzung, dass Medienbildung in der Grundschule überhaupt stattfinden kann. Unter Medienkompetenz verstehen die Befragten überwiegend den richtigen Umgang mit Medien, bei welchem es vorrangig um die

technische Handhabung geht und erst auf Nachfrage hin auch um den kritischen Umgang mit Information und den sinnvollen Gebrauch eben dieser. Mehrfach erwähnt wurde das Wecken eines Bewusstseins für bestimmte Gefahren, vor allem im Internet. In den Gesprächen nannten die Lehrer/-innen zahlreiche Ideen und Möglichkeiten, wie Bildungsinhalte in Bezug auf Medienbildung umgesetzt werden könnten, praktizieren selbst aber so gut wie keine Medienbildung in ihrem Unterricht. Als problematisch wird die Integration der Medien in den alltäglichen Unterricht mit der gesamten Klasse gesehen, während hingegen die Vorstellung der Medienbildung als Projektunterricht in Kleingruppen, gerade was kreative, praktische Medienarbeit angeht, bevorzugt wird. Gründe dafür, dass Medienbildung oder generell die Arbeit mit Medien eher nicht praktiziert wird, gibt es einige.

Dazu gehört die Einschätzung der eigenen Medienkompetenz, welche ein Großteil der Lehrer/-innen als mittelmäßig einschätzt. Hier handelt sich nicht nur um den technischen Umgang, sondern auch um fehlende Methodenkompetenz, wie Medienbildung vermittelt werden kann und ein gewisses theoretisches Hintergrundwissen, welches Baacke als Medienkunde betitelt hat (vgl. Baacke 1997). Diese Kompetenzen waren bisher ins Lehramtsstudium so gut wie nicht integriert, wie es die jüngste befragte Lehrerin schilderte. An dieser Stelle soll erwähnt sein, dass in der neuen Prüfungsordnung für die Lehramtsausbildung in Baden-Württemberg seit 2011 medienpädagogische Fragen verbindlicher Bestandteil sind (vgl. GPO I 2011). Lehramtsstudenten bekommen in medienpädagogischen Seminaren oder Vorlesungen einen Einblick in die Möglichkeiten der Medienpädagogik und können durch praktische Medienarbeit eventuelle Hemmungen abbauen und ihre eigene Medienkompetenz erweitern. Bis diese medienkompetenten Studenten allerdings bereit sind für den Unterricht, müssen freiwillige Fortbildungen im Bereich Medienbildung für die Lehrkräfte ausreichen. Die Macht der Gewohnheit steht dem Einzug digitaler Medien in die Grundschule hinderlich gegenüber, da die vorhandenen Methoden und Mittel den geringeren Aufwand darstellen und einfach umsetzbar sind.

Der Mangel an Zeit, der ebenfalls als Schwierigkeit in der Umsetzung von Medienbildung genannt wurde, sowohl in Bezug auf die direkte Umsetzung im Schulalltag als auch auf die Vorbereitung des Unterrichts, lässt sich vermutlich auf die Schulstruktur an sich zurückführen. Diese teilt den Stundenplan in

45-Minuten-Unterrichtsstunden und lässt nur wenig Spielraum für Ausnahmen.

Ein weiteres sehr bedeutendes Problem betrifft die fehlenden Räumlichkeiten und die medientechnische Ausstattung in den Grundschulen. Entweder ist diese Ausstattung in den Grundschulen nicht vorhanden oder sie ist veraltet und selbst für die einfachste Nutzung unbrauchbar. Zusätzlich dazu sind Zuständigkeiten bezüglich der Wartung von Gerätschaften häufig nicht eindeutig geklärt bzw. wird diesem Bereich zu wenig Zeit eingeräumt. Räumlichkeiten sind oft zu klein oder es fehlt die Infrastruktur für den Ausbau eines Computerraums. Viele Wünsche der Lehrer/-innen nach technischer Ausstattung und besseren Räumlichkeiten hängen von den finanziellen Mitteln der Schulen ab. Diese wiederum stehen in einem engen Verhältnis zu der Bedeutung, die der Medienbildung innerhalb der Bildungspläne eingeräumt wird. Solange diese Wünsche unverbindlich formuliert sind, sind weder Länder noch Städte oder Kommunen dazu verpflichtet, Finanzmittel für die Medienausstattung der Schulen zur Verfügung zu stellen.

Die Ergebnisse der Interviews werden in der Literatur bestätigt. Schill hat die Schwierigkeiten folgendermaßen zusammengefasst: „Zum einen ist die Medienerziehung in der Grundschule kein Fach, sondern ein Aufgabenfeld, so dass sich prinzipiell die Frage stellt, für welche Fächer/ Lernbereiche die Medienerfahrungen der Kinder primär eine Rolle spielen können. [...] Zum anderen drückt sich diese komplexe Situation in Form verschiedener struktureller Phänomene aus, [...]. Dazu gehören: der Vorrang der Mediendidaktik und der Printmedien in der Grundschule, die Bedeutung unterschiedlicher Mediensozialisierungen von Kindern und Lehrkräften sowie die Diskrepanz zwischen medienerzieherischem Anspruch und medienerzieherischer Praxis von Lehrkräften.“ (Schill 2008, S. 160) Tulodziecki machte bereits im Jahr 2000 innerhalb einer Studie die Erfahrung, dass die Bedeutung der Medienerziehung in der Grundschule zwar hoch eingeschätzt wird, es aber zu einer Diskrepanz zwischen Wollen und Handeln kommt (vgl. Tulodziecki 2000, S. 475). In dieser Hinsicht hat sich bis heute nicht viel verändert.

Nach Betrachtung der Situation und der Schwierigkeiten der Medienbildung in Grundschulen aus Sicht der Lehrer/-innen galt es nun herauszufinden, welche Möglichkeiten außerschulischer Kooperationen es gibt und in welcher Form diese Kooperationen bereits stattfinden.

Außerschulische Kooperationspartner

Trotz der Notwendigkeit von Medienbildung in der Grundschule ist die Umsetzung in der Praxis eher unbefriedigend. Durch die zuvor genannten Schwierigkeiten ist eine zeitnahe Verbesserung momentan nicht in Sicht. Damit die Kinder dennoch in ihrem alltäglichen Umgang mit der Vielzahl an Medien und den Medieneinflüssen nicht allein gelassen werden, bietet sich die Kooperation mit außerschulischen Partnern an, die die Grundschulen in der Praxis unterstützen können. Die Kultusministerkonferenz 2012 benennt mögliche Partner: „Die Schule sollte zur Vermittlung von Medienbildung sowohl innerschulisch als auch an außerschulischen Orten eng und verstärkt mit anderen Institutionen und Trägern zusammenarbeiten. Dazu zählen neben Institutionen aus dem Bereich des Kinder- und Jugendmedienschutzes sowie des Datenschutzes insbesondere außerschulische Bildungs- und Kultureinrichtungen, Bibliotheken und öffentlich-rechtliche Medienanbieter ebenso wie Public-Private-Partnership-Kooperationen von Öffentlicher Hand mit der Kino-, Film- und Medienwirtschaft. Da der Umgang mit Medien familiär stark geprägt wird, kommt der Zusammenarbeit mit den Eltern beim Erwerb von Medienkompetenz eine große Bedeutung zu.“ (KMK 2012, S. 8)

An dieser Stelle sollen einzelne Kooperationspartner und ihre Arbeitsweise kurz beschrieben werden.

Eltern in der Grundschule gelten grundsätzlich als Kooperationspartner und können auf verschiedene Weise in die Medienarbeit der Schule eingebunden werden. Diverse medienpädagogische Aspekte werden in der Stellungnahme einer Experten-Arbeitsgruppe zum Berliner Bildungsprogramm aufgezählt. Dazu gehört beispielsweise die Einbindung von Eltern in konkrete Medienprojekte. Dies hat den Hintergrund, dass die oft problematischen Medienerfahrungen der Eltern verständnisvoll aufgenommen werden können und im Sinne einer produktiven Auseinandersetzung mit neuen Medieneinflüssen positiv erweitert werden. Dazu kommt, dass die Eltern in diesem Zusammenhang eigene Medienerfahrungen machen und ihnen gezeigt werden kann, wie sie Einfluss auf das Medienhandeln ihrer Kinder nehmen können (vgl. Schill u. a. 2007, S. 1).

Die Jugendhilfe/ Jugendsozialarbeit nimmt im außerschulischen Bereich eine zentrale Rolle als Kooperationspartner ein. Gerade was die aktive, praktische Medienarbeit angeht, gibt es sowohl in der Literatur als auch im Internet zahlreiche Projekte dieser Koope-

ration, die sich bewährt haben (vgl. Niesyto 2003; Pöttinger/ Schill/ Thiele 2004; Schnitzer/ Pautz 2007; Witzke 2006). Meistens profitieren von der Kooperation beide Einrichtungen: Die Schule erhält Unterstützung in der praktischen Umsetzung und erreicht so eine Öffnung in Richtung Lebenswelt der Schüler/-innen. Für die Jugendarbeit wird es einfacher, ihre Zielgruppe zu erreichen. Synergieeffekte bei der Nutzung der Medienausstattung oder bei dem Einsatz von Spezialisten im Medienbereich sind für beide Parteien von Bedeutung (vgl. Spanhel 2006, S. 306). Ein Problemfeld dieser Kooperation ist die Ungleichheit der beiden Partner. Die Institution Schule hat starre organisatorische Rahmenbedingungen und den Druck, verbindliche Lerninhalte vermitteln zu müssen. Hinzu kommt die Bewertung nach bestimmten Leistungskategorien. Die Jugendarbeit dagegen denkt eher in Selbstverwirklichungskategorien, die auf freiwilliger Basis beruhen und sich an der Lebenswelt der Jugendlichen ausrichten (vgl. Spanhel 2006: 304). Eine weitere Schwierigkeit dieser Kooperation liegt darin, dass in der Schule meist im Klassenverband gearbeitet wird, während die Jugendarbeit auf kleinere Gruppen zugreifen kann. Auch das Selbstverständnis der Lehrer/-innen ist im Vergleich zu dem der Medienpädagog/-innen in der Jugendarbeit unterschiedlich: „Lehrkräfte verstehen sich vor allem als Experten in Sachen Wissensvermittlung, Medienpädagoginnen und -pädagogen in der Jugendkulturarbeit definieren ihre Berufsrolle primär als Anreger und Helfer.“ (Schill/ Thiele 2004, S. 14) Diese Unterschiede zeigen, dass eine solche Kooperation nicht ganz einfach ist und auch nicht innerhalb kurzer Zeit eingerichtet werden kann. Sie ist nur möglich, wenn sich beide Parteien auf einen „offenen Prozess kontinuierlichen Miteinander- und Voneinanderlernens“ einstellen (vgl. ebd.). Zusätzlich zu den Differenzen der beiden Institutionen müssen zudem gewisse strukturelle Rahmenbedingungen vorliegen, damit eine Kooperation dauerhaft gelingen kann. Niesyto erwähnt hierbei die klare Benennung der gemeinsamen Ziele sowie die konzeptionellen Grundlagen. Personelle, finanzielle und räumliche Voraussetzungen für die Kooperation müssen ebenfalls gegeben sein (vgl. Niesyto 2003).

Weitere außerschulische Kooperationsmöglichkeiten bilden Institutionen, die ihren Auftrag von dem jeweiligen Bundesland erhalten. An dieser Stelle sollen beispielhaft Partner wie medienundbildung.com in Rheinland-Pfalz, die Stadt- und Kreismedienzentren in Baden-Württemberg und das Gemeinschaftsprojekt „Planet Schule“ von SWR und WDR genannt werden.

Diese Institutionen haben die Aufgabe und die Möglichkeit, die Schulen sowohl mit Fachpersonal als auch mit Technik in der Umsetzung von Medienbildung zu unterstützen. Die Umsetzung kann auf unterschiedliche Weise stattfinden. Entweder die außerschulischen Medienpädagog/-innen gehen zusammen mit den Lehrkräften in die Klasse oder sie fungieren selbst als Lehrende und leiten beispielsweise eine eigene AG. Genauso kann Technik verliehen oder in die Schule mitgebracht werden. Neben dem direkten Unterricht mit den Schüler/-innen gehören die Fortbildung von Lehrkräften und das Erstellen von medienpädagogischen Unterrichtskonzepten zu den Aufgaben dieser Institutionen. Gerade für die Lehrer/-innen bringt diese außerschulische Kooperation eine enorme Entlastung. Sie müssen sich nicht mit technischen Hürden auseinandersetzen bzw. bekommen darin externe Hilfestellung. Speziell die Angst vor der Technik und der Stress innerhalb einer Klasse, wenn die Technik nicht so funktionieren sollte, wie man es erwartet, werden in der Zusammenarbeit mit Fachleuten stark minimiert. Die Durchführung von bereits erprobten Unterrichtskonzepten oder die Vorbereitung des Unterrichts durch außerschulische Partner entlastet die Lehrkräfte auch zeitlich, was, wie bereits erwähnt, bei den Lehrern/-innen häufig als Grund für die mangelnde Durchführung medienpädagogischer Projekte angegeben wurde.

An dieser Stelle soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Möglichkeiten der Kooperation von medienundbildung.com durch die große Anzahl an Ganztagschulen in Rheinland-Pfalz einen anderen Stellenwert einnimmt als die der Institutionen in Baden-Württemberg. Dies bezieht sich besonders auf das Finanzierungsmodell der Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde, welche den Schulen ein gewisses Budget für die Gestaltung des Ganztagsnachmittags zur Verfügung stellt.

Neben diesen staatlich geförderten Institutionen gibt es zahlreiche medienpädagogische Vereine, die im gesamten Bildungsbereich von Kindertagesstätten, Schulen, Jugendarbeit bis teilweise hin zur Erwachsenen- und Seniorbildung tätig sind. Die Vereine sind in der Regel gemeinnützig und bilden ein Team aus Lehrkräften, verschiedenen Pädagog/-innen, sowie Medienwissenschaftler/-innen und freien Medienschaffenden.

Wie bereits erwähnt sind Institutionen wie Bibliotheken, Kinos oder sonstige Medienschaffende ebenfalls wichtige außerschulische Kooperationspartner der Grundschulen. Eine Zusammenarbeit mit Bibliotheken ist nicht neu. Leider ist eine systematische oder auf

Dauer angelegte Partnerschaft eher unüblich (vgl. Bertelsmann Stiftung 2005, S. 13). Neben dem Kennenlernen des Aufbaus einer Bibliothek und dem Erlernen von Recherchekompetenz bieten die Bibliotheken den Schulen ausgewählte Medienpakete. Allerdings beschränken sich diese überwiegend auf Bücher. Die Einbindung von Hörbüchern in die medienpädagogische Arbeit wird in diesem Zusammenhang wenig bis überhaupt nicht erwähnt.

Im Bereich Film und Kino ist die Kooperation mit den SchulKinoWochen zu nennen, welche es in mehreren Bundesländern gibt. Neben Filmvorführungen für Schulklassen mit ausgewählten Filmen und Filmgesprächen veranstalten zum Beispiel die SchulKinoWochen BW filmanalytische Fortbildungen für Lehrkräfte, um das Thema Film im Unterricht gestalten zu können (vgl. SchulKinoWoche BW). Der Besuch der SchulKinoWochen hat bei den Klassen allerdings den Charakter eines Schulausfluges. Für eine Integration des Themas in den normalen Unterricht fehlt momentan die Filmbildung der Lehrer/-innen, welche bereits im Studium zu vermitteln wäre. Die praktische Filmbildung in Form von aktiver Medienarbeit und der Produktion eigener Filme wird von den SchulKinoWochen bei den Lehrkräften zwar angeregt, die Umsetzung ist jedoch schwierig.

Als weitere Medienschaffende gelten Personen aus der Radio- und Fernsehproduktion, Journalisten oder auch Werbeagenturen, die von Schulklassen besucht oder in die Schulen eingeladen werden. Diese Experten geben einen direkten und spannenden Einblick in die Medienwelt auf eine Art und Weise, wie ihn Lehrer/-innen oder auch Medienpädagog/-innen aus dem pädagogischen Kontext heraus nicht geben können. Selten kooperieren Grundschulen direkt mit einem Medienunternehmen. Eher kommt es vor, dass freiberufliche Medienschaffende mit Vereinen zusammenarbeiten und über diese den Weg in die Schule finden. Allerdings ist dieser Weg mit hohen Kosten für die Schule verbunden. Alternativ bieten sich Kooperationen mit Hochschulen an, bei denen Studenten aus Medienstudiengängen, Angebote zu einem günstigeren Etat anbieten können (vgl. Schneider-Weber 2008, S. 50).

Außerschulische Kooperationen als Lösungsweg?

Die zahlreichen, potenziellen, außerschulischen Kooperationspartner im Bereich der Medienbildung in Grundschulen legen die Schlussfolgerung nahe, dass sie momentan die Lösung der Schwierigkeiten der Medienbildung in Grundschulen darstellen. Sicher ist, dass sie die Grundschulen auf ihre Art unter-

stützen können. Ferner ist es so, dass diese Kooperationen eine andere Lernatmosphäre für Lehrkräfte und Lernende in die Schulen bringen und andere Lernformen anwenden.

Allerdings gibt es gewisse Voraussetzungen in den Schulen, die gegeben sein müssen, um überhaupt erfolgreich Medienbildung über außerschulische Kooperationen stattfinden lassen zu können. Dazu gehören in erster Linie der Wille und die Bereitschaft seitens der Schule, solche Kooperationen einzugehen mit dem Ziel, Medienbildung stärker in die Schulen hineinzubringen. Ebenso müssen gewisse Rahmenbedingungen geschaffen werden, um der Medienbildung und somit der Kooperation Raum zu geben. Hierzu zählt die Verankerung der Medienbildung in den Bildungsplänen seitens der Politik und der daraus folgende Finanzierungsrahmen.

Um strukturelle Voraussetzungen zu schaffen, wäre die Einführung von Ganztagschulen eine Möglichkeit, Medienbildung Raum zu geben. Diese wurde bereits in der Kooperationsform von [medien+bildung.com](http://www.medien+bildung.com) in Rheinland-Pfalz als erfolgreiche Schulform hinsichtlich Medienbildung genannt.

Neben den positiven Aspekten und den Notwendigkeiten für eine Kooperation gibt es auch Einwände. Je nachdem, welche Form von außerschulischer Kooperation im Bereich Medienbildung gewählt wird, stehen die Lehrkräfte außen vor. Da die Kooperationspartner Medienprojekte im Rahmen von AGs anbieten, ist der/die Lehrer/-in selbst oft nicht involviert. Dabei sollen bei dem Ansatz der integrativen Medienerziehung, der in Baden-Württemberg verfolgt wird, Medien im alltäglichen Unterricht und fächerübergreifend eingesetzt werden. Hierbei ist es nicht möglich, dass permanent ein ausgebildeter Medienpädagoge/-in oder ein anderer Medienexperte im Unterricht anwesend ist und den/die Lehrer/-in unterstützt. Unter diesem Aspekt ist eine medienpädagogische Mindestausbildung für Lehrkräfte, die bereits im Studium erfolgen sollte, unumgänglich. Dafür spricht auch der bereits zu Beginn von der Kultusministerkonferenz geschilderte Ansatz, dass Medienbildung als weitere Kulturtechnik gesehen werden kann. Auch wenn außerschulische Kooperationen die Grundschulen in ihrer medienpädagogischen Arbeit unterstützen können, so muss in absehbarer Zeit gewährleistet sein, dass jede Lehrkraft ein Mindestmaß an Medienkompetenz erwirbt, um bestimmte Grundsätze der Medienbildung an Schüler/-innen vermitteln zu können. Bis dies soweit ist, könnten außerschulische Kooperationen im Bereich der Medienbildung eine Übergangslösung darstellen.

Literatur

- Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik. Tübingen.
- Bertelsmann Stiftung u. a. (Hrsg.) (2005): Kooperation macht stärker: Medienpartner Bibliothek & Schule. URL: http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_17062_17063_2.pdf, Stand: 07.01.2005, Abruf: 14.04.2012
- Bildungsplan 2004 Grundschule, URL: http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Grundschule/Grundschule_Bildungsplan_Gesamt.pdf, Stand: 05.02.2004, Abruf: 03.04.2012
- BMFSFJ (Hrsg.) (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Teil B Bildungsprozesse im Kindes- und Jugendalter. URL: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/kjb/data/haupt.html>, Stand: 22.11.2005, Abruf: 03.04.2012
- FIM-Studie 2011: Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest. (Hrsg.): FIM 2011. Familie, Interaktion & Medien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien.
- GPO I - Grundschulprüfungsordnung (2011): Verordnung des Kultusministeriums über die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen. URL: www.ph-ludwigsburg.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/subsites/9i-verw-t-01/user_files/Download-Zentrum/Ordnungen_und_Satzungen_fuer_den_Bereich_Studien_und_Pruefungs-angelegenheiten/GPO_I.pdf&t=1335826383&hash=bcabaf61abf5e2e306946145fc924e5, Stand: 09.06.2011, Abruf: 27.04.2012
- KMK - Kultusministerkonferenz (Hrsg.) (2012): Medienbildung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012. URL: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/medien/medienentwicklung/pdf/Beschluss-Empfehlung-Medienbildung-08-03-2012.pdf>, Stand: 09.03.2012, Abruf: 14.03.2012
- Niesyto, Horst (2003): Zur Kooperation von außerschulischer Medienarbeit mit Schule. In: Nexum. Zeitschrift für Medienpädagogik der GMK. 2003, Heft 10. URL: http://www.gmk-net.de/fileadmin/pdf/niesyto2003_zur_kooperatio.pdf, Stand: 08.02.2011, Abruf: 25.04.2012
- Pöttinger, Ida/ Schill, Wolfgang/ Thiele, Günter (2004) (Hrsg.): Medienbildung im

Doppelpack. Wie Schule und Jugendhilfe einander ergänzen können. Bielefeld.

Schill, Wolfgang/ Thiele, Günter (2004): Einführung: Jugendmedienarbeit kooperiert mit Schule. In: Pöttinger, Ida/ Schill, Wolfgang/ Thiele, Günter (Hrsg.): Medienbildung im Doppelpack. Wie Schule und Jugendhilfe einander ergänzen können. Bielefeld, S. 10-23.

Schill, Wolfgang u.a. (2007) - Gemeinsame Arbeitsgruppe der Landesarbeitsgemeinschaft Medienarbeit Berlin, der Landesgruppe Berlin-Brandenburg der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) und des Vereins Medienkompetenz Berlin-Brandenburg (MKBB) (Hrsg.): Stellungnahme zum Entwurf des Berliner Bildungsprogramms für die offene Ganztagsgrundschule aus medienpädagogischer Sicht. URL: http://www.mkbb.eu/bibliothek/kommentar_bildungsprogramm_07_gtgs.pdf, Stand: 30.07.2007, Abruf: 27.04.2012

Schill, Wolfgang (2008): Integrative Medien-erziehung in der Grundschule. Konzeption am Beispiel medienpädagogischen Handelns mit auditiven Medien. München.

Schneider-Weber, Karin (2008): Kooperationen: Netzwerke mit außerschulischen Partnern. In: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (Hrsg.): Ganztagschule: Der kürzeste Weg zur Medienkompetenz?! Eine Publikation der Medienoffensive Schule II Baden-Württemberg für Unterricht und Praxis. Stuttgart. S. 49-52. URL: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/poettinger_ganztagschule/poettinger_ganztagschule.pdf, Stand: 24.04.2008, Abruf: 24.04.2012

Schnitzer, Anna/ Pautz, Nadine (2007): Kooperation von Schule mit außerschulischen Akteuren. Abschlussbericht. München. URL: <http://www.dji.de/hausaufgaben/Abschlussbericht%20KOSA.pdf>, Stand: 10.06.2008, Abruf: 26.04.2012

SchulKinoWoche BW: URL: <http://schulkinowochebw.wordpress.com/ubersuns/projekt/>, Abruf: 29.04.2012

Spanhel, Dieter (2006): Handbuch Medienpädagogik. Bd. 3: Medienerziehung. Stuttgart.

Spanhel, Dieter (2011a): Medienerziehung. In: Einsiedler, Wolfgang u.a. (Hrsg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. 3. Aufl.. Bad Heilbrunn, S. 567-572.

Tulodziecki, Gerhard/ Six, Ulrike u. a. (2000): Medienerziehung in der Grundschule. Grundlagen, empirische Befunde und

Empfehlungen zur Situation in Schule und Lehrerbildung. Opladen.

Witzke, Margrit (2006): Gemeinsam für mehr Medienpädagogik! Eine Vision von Schule und Jugendhilfe?! In: Wiedemann, Dieter/ Volkmer, Ingrid (Hrsg.): Schöne neue Medienwelten? Konzepte und Visionen für eine Medienpädagogik der Zukunft. Bielefeld. S. 150-160.

[Zurück zur Heftübersicht](#)